

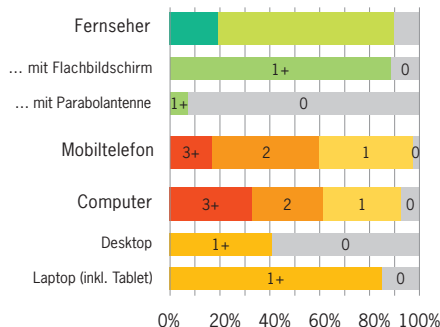
Kultur, Medien und Informationsgesellschaft

Panorama

IKT¹-Haushaltsausstattung

Anteil Haushalte 2018

G 16.1



1 Informations- und Kommunikationstechnologien

Das Medienangebot in der Informationsgesellschaft

Nach dem Radio in den 1930er- und dem Fernsehen in den 1960er- und 1970er-Jahren ist es heute das Internet, welches eine rasante Entwicklung erlebt: Die Zahl der Personen ab 14 Jahren, die das Internet regelmässig nutzen (mehrmals pro Woche), ist von 0,7 Mio. im Jahr 1998 auf 6 Mio. im ersten Quartal 2020 gestiegen. Im Jahr 2019 hatten 92% der Haushalte einen Internetanschluss, und am Jahresende 2018 gab es in der Schweiz 4 Mio. Abonnenten mit festem Breitbandanschluss (ADSL, Kabelmodem oder Glasfaser-technik). Die explosionsartige Zunahme der mobilen Internet-nutzung stellt die zentrale Entwicklung der letzten Jahre dar. Das Gesamtvolumen der auf mobilen Netzen übertragenen Daten hat zwischen 2010 und 2019 um das 135-Fache zugenommen. In den Haushalten haben Laptops und Tablets die Desktop-Computer verdrängt, und die Zahl der Smartphones hat sich vervielfacht. Im Jahr 2019 nutzten 85% der Haushalte das Smartphone, 72% den Laptop, 53% das Tablet und 43% den Desktop-Computer, um auf das Internet zuzugreifen.

Demgegenüber hat sich seit Mitte der 1980er-Jahre das Angebot an Kaufzeitungen durch Fusionen, Übernahmen sowie das Sterben einzelner Titel laufend verringert. Im Gegenzug traten ab Anfang der 1990er-Jahre vermehrt Sonntags- und ab 1999 gratis verteilte Tageszeitungen in den Markt ein. Als Ergänzung zu den gedruckten Titeln wird auch vermehrt das Internet als Informationsquelle genutzt.

Im Jahr 2019 machten die deutschsprachigen Bücher mit 4787 Titeln 31% aller in der Schweiz erschienenen Bücher aus. 15% waren französischsprachige Bücher, 2% italienischsprachige. Der Anteil der Bücher in anderen Sprachen belief sich auf etwas mehr als 53%, wovon 93% englische Buchtitel waren.

Mediennutzung

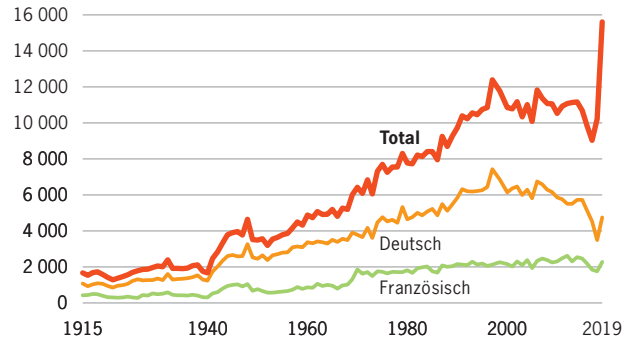
Aufgrund des breiten Angebots an elektronischen Medien ist auch eine Zunahme der Mediennutzungszeit zu verzeichnen: Im langjährigen Vergleich nahm lange vor allem die Fernsehnutzung zu. Zwischen 1985 und 2012 stieg sie in der Deutschschweiz von 123 Minuten pro Tag auf 136, in der französischen Schweiz von 129 auf 151 und in der italienischen von 149 auf 166 Minuten.

Seit 2013 werden auch die zeitversetzte Nutzung und der Fernsehkonsum am Computer berücksichtigt. Die Mess- und Erhebungsmethode ist jedoch anders; die Zahlen sind deshalb nicht direkt mit denen der Vorjahre vergleichbar. 2019 wurde in der Deutschschweiz 119 Minuten (2014 waren es noch 128 gewesen), in der französischen Schweiz 131 (143) Minuten und in der italienischen Schweiz 163 (177) Minuten ferngesehen.

Buchproduktion

G 16.2

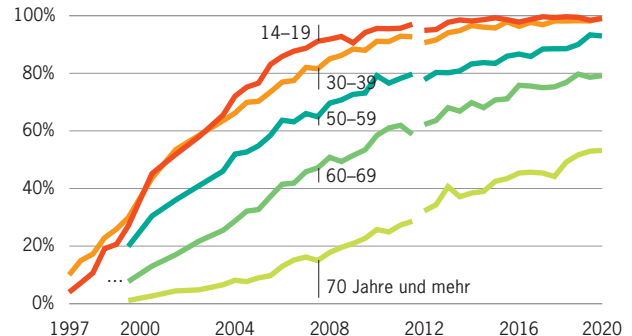
In der Schweiz produzierte und im Buchhandel erschienene Titel



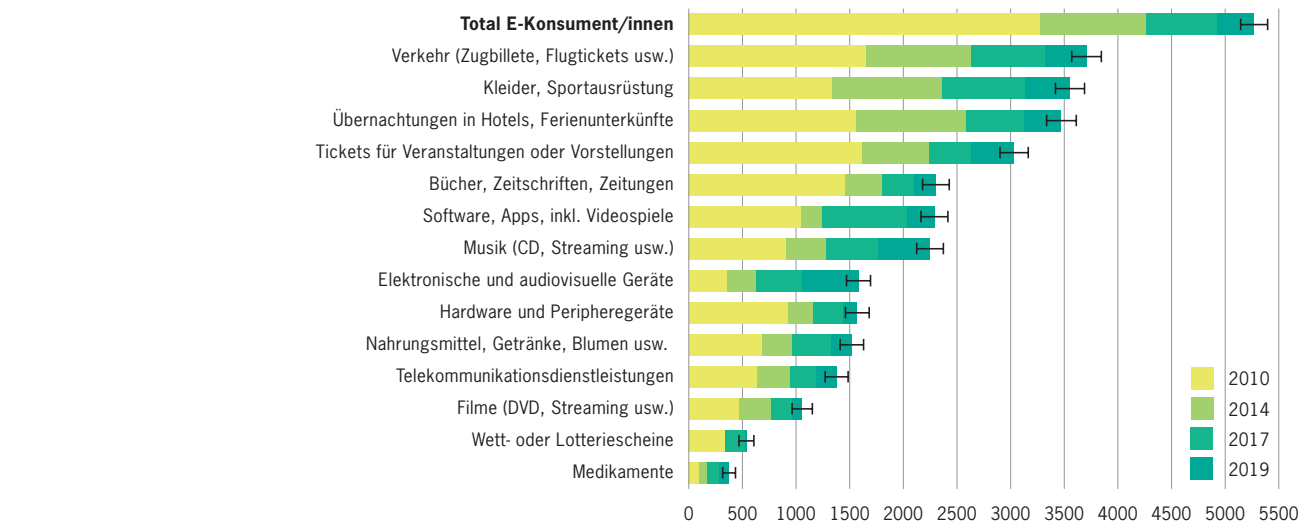
Internetnutzung

G 16.3

Anteil der regelmässigen Nutzer¹, nach Altersgruppen



1 Benutzen das Internet mehrmals wöchentlich



Die Nutzung des Radios ist seit 2001 rückläufig. 2019 wurden in der Deutschschweiz pro Tag durchschnittlich 96 (2009: 119), in der französischen Schweiz 78 (106) und in der italienischen Schweiz 94 (108) Minuten Radio gehört. 2019 hörten Personen ab 60 Jahren in der Deutschschweiz 3,6-mal, in der italienischen Schweiz 3,1-mal und in der französischen Schweiz sogar 4,5-mal länger Radio als die 15- bis 29-Jährigen.

Das Internet als Informationsmedium gewinnt immer mehr an Bedeutung. Der Anteil der Personen, die sich im Internet in-

formieren, wächst: 2019 lesen 73% Online-Nachrichten oder besuchen die Webseiten von Zeitungen (2014: 63%; 2017: 70%), und 55% hören Radio oder sehen Fernsehen im Internet (2014: 42%; 2017: 48%).

Internet im Alltag

In 20 Jahren ist das Internet zu einem festen Bestandteil unseres täglichen Lebens geworden. Im Jahr 1997 surfte nur gerade 7% der Bevölkerung ab 14 Jahren mehrmals pro Woche im Netz

(regelmässige Internetnutzerinnen und -nutzer), im Frühling 2020 waren es bereits 89%.

Obschon das Internet alltäglich geworden ist, bestehen weiterhin deutliche Unterschiede in seiner Nutzung, insbesondere nach Alter, Bildungsstand und Einkommen. 99% der unter 30-Jährigen, 79% der 60- bis 69-Jährigen und 53% der Personen ab 70 Jahren nutzen das Internet regelmässig. Nach Bildungsstand steigt die regelmässige Internetnutzung von 74% (obligatorische Schule) auf 97% (Tertiärstufe). Während die regelmässigen Internetnutzerinnen und -nutzer in Haushalten mit tiefem Einkommen (bis 4000 Fr. pro Monat) 62% ausmachten, waren es 98% bei jenen mit einem Einkommen von 10 000 Fr. oder mehr.

Die mobile Internetnutzung ist einer der Hauptaspekte der jüngsten Entwicklung dieser Nutzungsarten. 2019 nutzten 85% der Bevölkerung das Internet ausserhalb von zuhause oder des Arbeitsplatzes. Im Jahr 2010 betrug dieser Anteil erst 33%.

Das Angebot der Online-Aktivitäten wird immer grösser und vielfältiger. Die E-Mail-Kommunikation (87%) war auch im Jahr 2019 der wichtigste Grund für die private Internetnutzung vor Instant Messaging (80%). E-Commerce (70%), E-Banking (68%), die Suche nach gesundheitsrelevanten Informationen (64%) gewinnen an Bedeutung, während sich soziale Netzwerke zu stabilisieren scheinen (49%). Im Bereich Internetnutzung für Kultur und Freizeit schauten 64% Filme oder Videos online an. Beim Herunterladen oder Hören von Musik sowie beim Fernsehschauen oder Radiohören beträgt dieser Anteil 55%.

E-Commerce

Private Online-Käufe gehören zu den markantesten Folgen des digitalen Wandels in der Wirtschaft und Gesellschaft. 2019 haben 5,3 Mio. Personen innerhalb von zwölf Monaten mindestens einmal im Internet eingekauft. Dieses Wachstum ging mit einer Verringerung des digitalen Grabens einher. Bei Frauen, Personen ohne nachobligatorische Ausbildung und in den oberen Altersklassen ist ein Aufholeffekt zu beobachten. Auffallend ist auch die starke Zunahme der jungen E-Konsumentinnen und E-Konsumenten (15 bis 24 Jahre). Sie steigen direkt mit E-Commerce ins Konsumleben ein.

Die Bedeutung des E-Commerce und seine Auswirkungen auf die Wirtschaft hängen von der Häufigkeit der Online-Käufe und der Vielfalt der online gekauften Produkte ab. 2019 tätigten 36% der 4,9 Mio. Personen, die innerhalb von drei Monaten im Internet eingekauft haben, einen oder zwei Online-Käufe. Gut ein Drittel (36%) kaufte drei- bis fünfmal, ein Viertel (27% bzw. 1,3 Mio. Personen) mindestens sechsmal online ein.

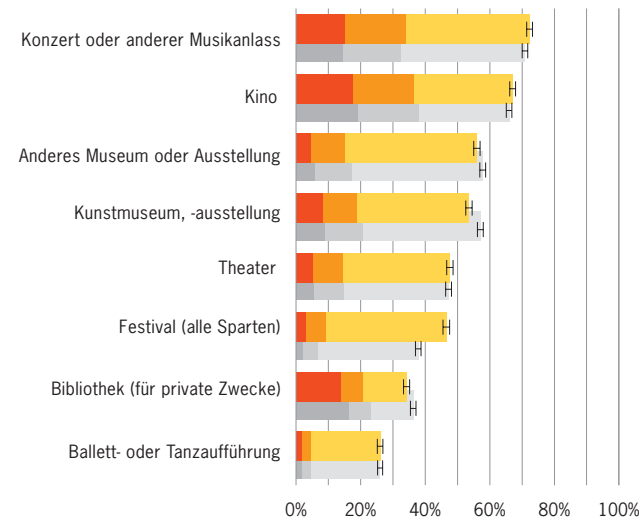
Derzeit bestellt mehr als die Hälfte der E-Konsumentinnen und E-Konsumenten nur vier Produktarten. Zugbilletts und Flugtickets werden von 3,7 Mio. Personen online bestellt. Dahinter folgen, mit 3,6 Mio. Personen, Kleider (inkl. Schuhe) sowie Übernachtungen in Hotels oder Ferienunterkünften (3,5 Mio.). Eintrittskarten für Sport- oder Kulturveranstaltungen werden von 3 Mio. Personen im Internet gekauft.

Kultur- und Freizeitverhalten

Das Kultur- und Freizeitverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung wird alle 5 Jahre im Rahmen einer thematischen Erhebung

Das Kultur- und Freizeitverhalten in der Schweiz (Auswahl)

Besuche von Kulturinstitutionen



2019 2014 1–3× im Jahr (gelegentlich)

<1× pro Monat (gelegentlich)

— Grenzen des 95%-Vertrauensintervalls (Balkentotal)

2019 2014 4–6× (regelmässig)

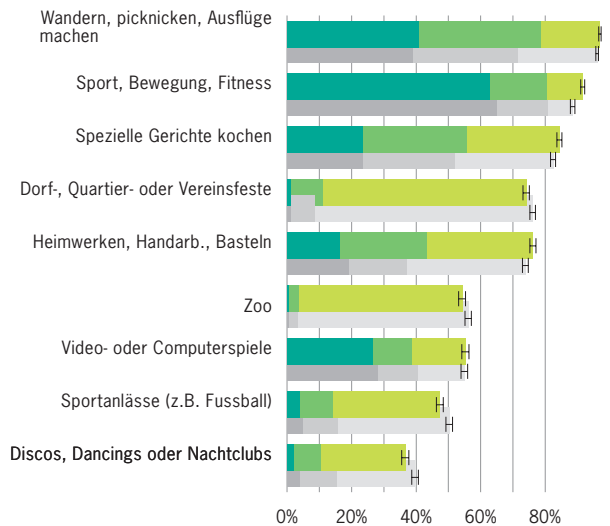
>6× (häufig)

1–3× pro Monat (regelmässig)

1× pro Woche oder mehr (häufig)

erhoben. Im Jahr 2019 besuchten fast drei Viertel (74%) der Bevölkerung Denkmäler und Stätten, dicht gefolgt von Konzerten (72%) sowie Museen und Ausstellungen (71%). Gut zwei Drittel (67%) gingen mindestens einmal ins Kino. Im Vergleich zu 2014 fällt ein Zuwachs von fast 10 Prozentpunkten bei den Festivals

Freizeitaktivitäten



(Musik, Theater, Film, usw.) auf, von damals 38% auf 47% im Jahr 2019.

Der Besuch von Kultureinrichtungen ist je nach soziodemografischem Profil unterschiedlich. Beim Ausbildungsniveau lassen sich deutliche Differenzen feststellen: Bei den Personen mit

G 16.5

einem Tertiärabschluss ist der Anteil an Theaterbesuchern fast doppelt so gross (58%) wie bei denen mit obligatorischem Schulabschluss (27%). Geschlechtsspezifische Unterschiede sind weniger ausgeprägt, und auch das Alter ist weniger entscheidend. Bei den Freizeitaktivitäten stehen auswärts Freunde treffen (97%), Ausflüge machen (97%) sowie Sport treiben, Bewegung, Fitness (92%) am höchsten im Kurs. 16% engagieren sich freiwillig in einem Kulturverein, wobei dieses Engagement in ländlichen Gebieten etwas verbreiteter ist (19%) als in der Stadt (15%).

Wie schon 2014, gehen 2019 rund zwei Drittel der Bevölkerung einer kulturellen Aktivität als «engagierte Liebhaber» nach, bei einigen Aktivitäten ist sogar eine Zunahme zu beobachten. Immer noch ist die Amateurfotografie die meistverbreitete Aktivität (25%), aber auch Zeichnen, Malen, Skulpturen oder Gravierungen machen ist weiterhin beliebt (21%). Auch je ungefähr ein Fünftel der Bevölkerung singt (21%) oder spielt ein Instrument (18%). Andere Aktivitäten wie zum Beispiel einen Blog führen, in einem Laientheater spielen oder die Betätigung in den Bereichen Rap oder Street Art sind deutlich seltener (unter 5%). Zwischen 15 und 29 Jahren ist man eher selbst kulturell oder kreativ tätig. Singen fällt als eine alle Altersgruppen verbindende Aktivität auf.

Im Bereich Musik werden Konzerte mit Pop-, Rock-, Punk-Musik oder Metal am meisten besucht (29%), gefolgt von klassischen Konzerten und der Oper (25%) und von Konzerten mit Schweizer Volksmusik oder mit Blasmusik (21%). Beim privaten Musikhören sticht die Abnahme bei den CDs/DVDs ins Auge (von 74% im 2014 auf 53% im 2019) sowie, noch mehr, jene bei den MP3-Geräten (von 41% auf 23%). Am meisten wird immer noch übers Radio (oder TV) Musik gehört (89%), während 64% auf dem

Handy und 54% über einen Computer Musik hören. 20% hören Schallplatten (2014: 24%).

Im Jahr 2019 sind 86% der Bevölkerung mit dem Kulturangebot in ihrer Region zufrieden. Ein etwas geringerer Anteil als noch 2014 würde gerne häufiger Museen, Theater, klassische Konzerte oder Tanzvorstellungen besuchen (53%, gegen 58%). Bei den Hindernissen sagt die Hälfte (50%) der Bevölkerung, sie habe nicht genug Zeit, um mehr – oder überhaupt – kulturelle Aktivitäten zu unternehmen, knapp ein Drittel (32%) sieht sich wegen fehlender finanzieller Mittel eingeschränkt und 29% geben fehlendes Interesse an. Rund ein Viertel (26%) findet die Anreise bis zum Kulturangebot zu lang. 23% würden sich beim Besuch von Kulturinstitutionen und -anlässen fehl am Platz fühlen.

Bibliotheken

Das Angebot an Dokumenten, welche über Schweizer Bibliotheken verfügbar sind, ist sehr gross. Die zehn angebotsstärksten Bibliotheken besaßen 2019 rund 55,8 Mio. Dokumente. Die grösste Bibliothek ist die Bibliothek der ETH Zürich (mit 9,5 Mio. Dokumenten), gefolgt von der Bibliothèque cantonale et universitaire Lausanne (8,6 Mio.) und der Bibliothèque de Genève (7,2 Mio.).

Museen

Im Jahr 2019 zählte das Bundesamt für Statistik in der Schweiz 1129 Museen. Mehr als sieben von zehn Museen (71,6%) befanden sich in der Deutschschweiz, 20,2% in der französischsprachigen und 8,2% in der italienischsprachigen Schweiz. Mit 25,4 Museen pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner hatte

die italienischsprachige Schweiz die höchste Museumsdichte. An zweiter Stelle stand die deutschsprachige und an dritter die französischsprachige Schweiz mit 13,2 bzw. 10,7 Museen pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Die meisten Museen (70,5%) sind privatrechtlich organisiert, am häufigsten als Vereine (30%) und Stiftungen (27%); deutlich seltener werden die Museen von Privatpersonen (7%) oder von Unternehmen (6%) geführt. Unter den öffentlich-rechtlichen Museen (29,5%) werden 18% von Gemeinden, 6% von Kantonen und 1% vom Bund verwaltet. Für die restlichen rund 6% sind andere öffentlich-rechtliche Korporationen oder Anstalten zuständig (z. B. Bezirke, Bürgergemeinden, öffentlich-rechtliche Stiftungen).

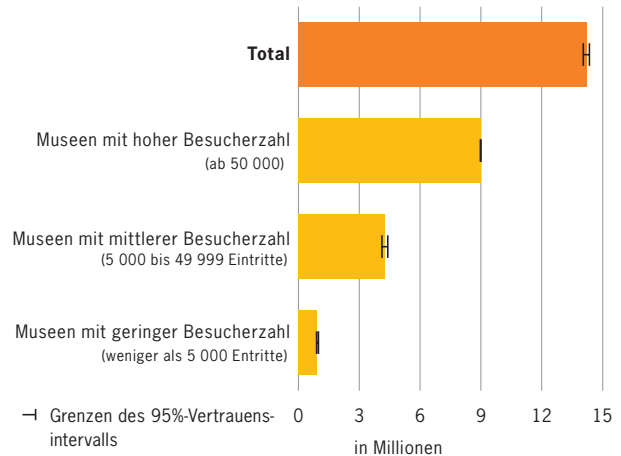
Die Schweizer Museen zählten 2019 insgesamt fast 14,2 Mio. Eintritte. Die Besucheranzahl variiert jedoch stark: Fast drei Viertel der Museen kamen auf weniger als 5000 Eintritte, während eine kleine Minderheit (5,3%) 50 000 und mehr Eintritte verzeichnete. Die 60 meistbesuchten Museen registrierten 2019 rund 9 Mio. Eintritte; das ist mehr als zwei Drittel der Gesamteintritte im Jahr 2019. Auf die am wenigsten besuchten Museen (das heisst jene mit weniger als 5000 Eintritten) entfallen weniger als 1 Mio. Eintritte (ungefähr 940 000). Mit anderen Worten: Knapp drei Viertel der Museen (806 von 1129) verzeichnen insgesamt weniger als 10% (genau: 6,6%) der Eintritte.

Denkmäler in der Schweiz

Der Denkmalsbereich ist in der Schweiz sehr stark föderalistisch geprägt, was sich in einer Vielzahl unterschiedlicher Systeme der Denkmalpflege manifestiert. 2016 waren schweizweit rund 272 000 Bauten erfasst, welche besondere denkmalpflegerische

Anzahl Eintritte nach Besucherzahl der Museen, 2019

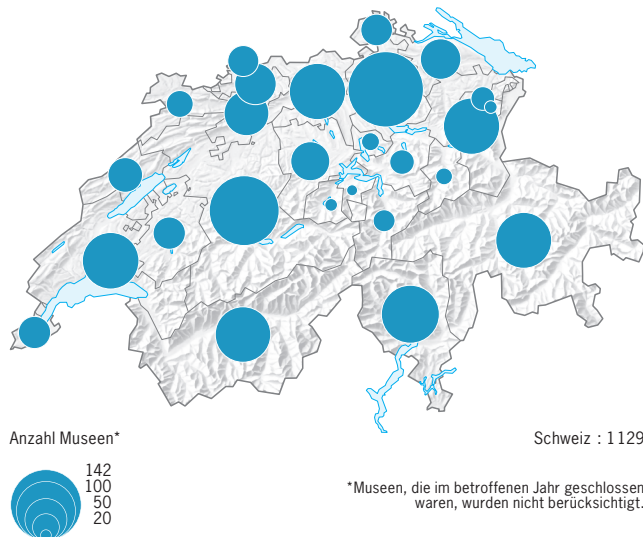
G 16.6



Qualitäten aufweisen. Diese erfassten Bauten entsprechen, vereinfacht gesagt, dem Hauptarbeitsbereich der kantonalen und, wo existierend, der kommunalen Denkmalpflege. Nur ein vergleichsweise kleiner Teil dieser Objekte untersteht jedoch einem effektiven Schutz. Geschützte Denkmäler, also Einzelbauten unter eigentümerverbindlichem Schutz, verzeichnete die Schweiz im Jahr 2016 gut 75 000. Bei knapp 4% dieser geschützten Baudenkmäler handelt es sich um Bauten von nationaler Bedeutung, der grosse Rest ist von regionaler oder lokaler Bedeutung. Bei fast jedem zehnten geschützten Denkmal handelt es sich um einen Sakralbau, wobei dieser Anteil besonders in Kantonen

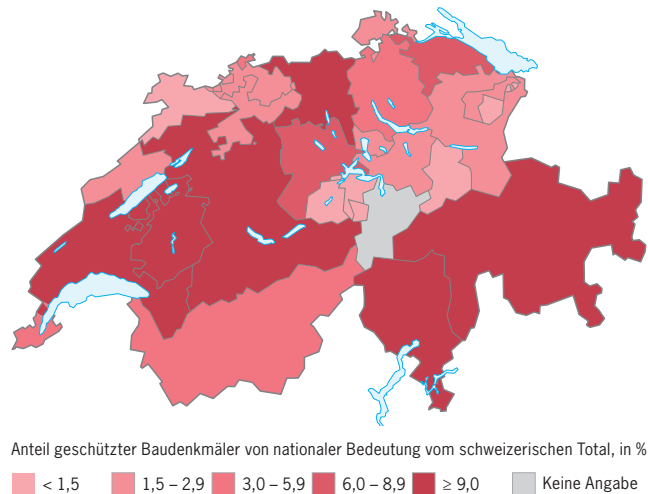
Museen 2019, pro Kanton

G 16.7



Verteilung der Baudenkmäler von nationaler Bedeutung, 2016

G 16.8



mit eher katholisch geprägter Vergangenheit noch deutlich höher ausfallen kann.

Das baukulturelle Erbe umfasst neben den Baudenkmälern auch den Bereich der Archäologie. Schweizweit waren im Jahr 2016 mehr als 9800 archäologische Schutzzonen mit einer Gesamtfläche von fast 40 000 Hektaren ausgewiesen. Dies entspricht etwa 1% der Landesfläche. Für das gesamte Jahr wurden in allen Kantonen zusammen 2151 archäologische Massnahmen

bei Fundstellen vor Ort (z. B. Grabungen oder Sicherungsarbeiten) gezählt. In nur gerade 151 Fällen handelte es sich dabei um sogenannte unerwartete Massnahmen, also Massnahmen bei Fundorten, bei welchen im Voraus keinerlei Anzeichen für mögliche archäologische Funde bestanden. Beim grossen Rest lagen zuvor bereits gewisse Hinweise auf mögliche Funde vor, oder die Fundstelle befand sich in einer bereits bekannten archäologischen Zone.

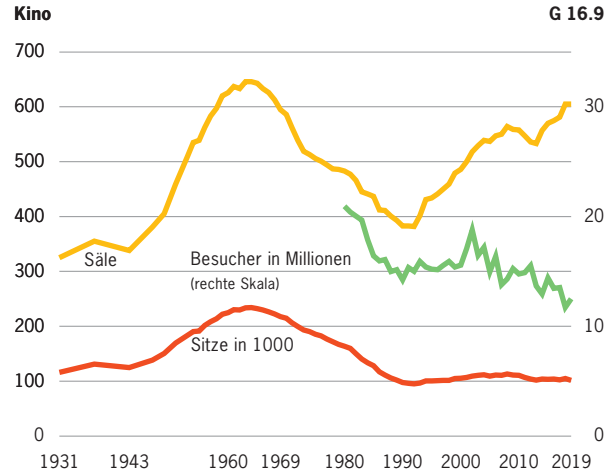
Die Schweizer Kinolandschaft

Im Jahr 1931 gab es in der Schweiz 325 (Einsaal-)Kinos. Das Maximum war 1963 und 1964 mit 646 Betrieben erreicht worden. Danach nahm die Zahl der Säle und Eintritte (1980 bsp. ca. 21 Mio.) bis Anfang der 1990er-Jahre kontinuierlich ab und erreichte 1992 einen ersten Tiefpunkt (302 Kinos bzw. 382 Säle und 15 Mio. Eintritte). Mit dem Entstehen von Kinokomplexen und Multiplexkinos hat die Zahl der Säle wieder zugenommen, nicht aber die der Eintritte (2019: 605 Säle und 12,5 Mio. Eintritte).

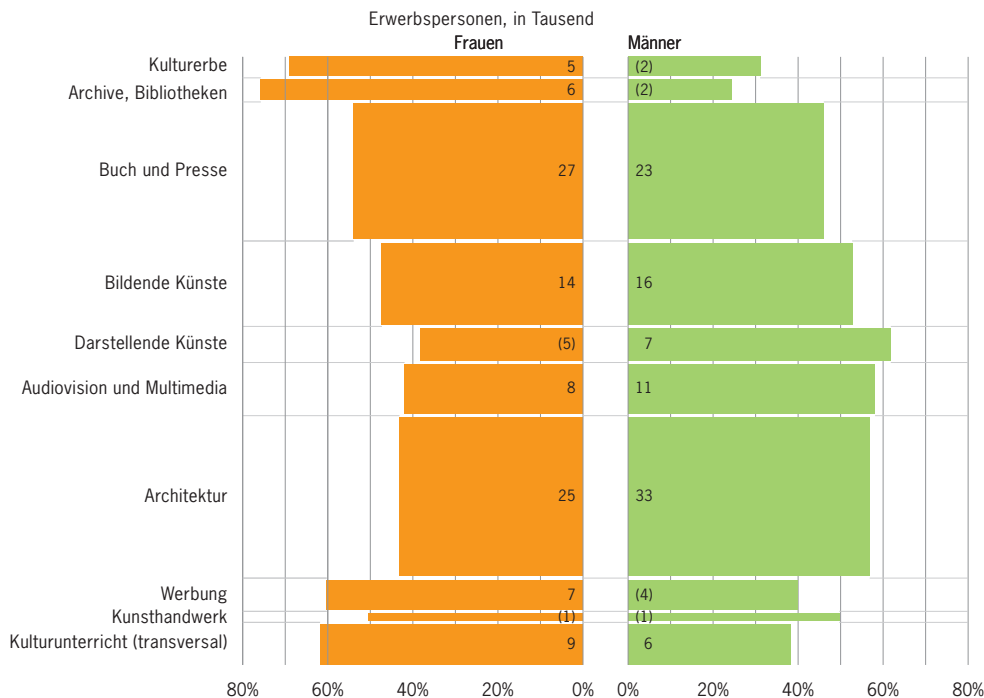
Das Filmangebot hat sich unter dem Einfluss der Digitalisierung stark verändert. Zu Beginn der 2000er-Jahre wurden in der Schweiz jährlich gegen 1300 Filme vorgeführt, heute bewegt sich diese Zahl um 2000. Während der Anteil der Erstausführungen konstant bei rund einem Viertel aller vorgeführten Filme geblieben ist, hat der Anteil an Schweizer Filmen seit 2000 tendenziell zugenommen und ist von rund 10% auf 15% angestiegen (138 von 1328 Filmen im Jahr 2000 gegenüber 316 von 2067 Filmen 2019). Im gleichen Zeitraum stieg auch der Anteil an europäischen Filmen von 39% auf 44%, und dies hauptsächlich auf Kosten amerikanischer Filme, deren Anteil von 40% auf 27% sank. Diese Verschiebungen im Filmangebot spiegeln sich allerdings nur bedingt in der Verteilung der Eintrittszahlen: Der Anteil Eintritte für amerikanische Filme liegt 2019 immer noch bei 67%.

Kulturwirtschaft

Im Jahr 2018 umfasste der Kultursektor in der Schweiz 63 639 Unternehmen und 66 122 Arbeitsstätten. Im Vergleich



zur gesamten Volkswirtschaft macht dies einen Anteil von 10,5% der Unternehmen bzw. 9,6% der Arbeitsstätten aus. Den grössten Kulturbereich repräsentieren die Bildenden Künste (rund 30% der Kulturunternehmen), gefolgt von der Architektur (21%) und den Darstellenden Künsten (16%). 2018 zählten die Betriebe im Kultursektor 234 494 Beschäftigte (bzw. 161 433 Vollzeitäquivalente). Dies ist 4,5% aller Beschäftigten, und somit deutlich weniger als der Anteil der Kulturunternehmen an der Gesamtwirtschaft. Die Unternehmen im Kultursektor sind also im Durchschnitt kleiner. Weit mehr als die Hälfte (62,2%) sind im Übrigen Einzelunternehmen.



Die Wertschöpfung des Businesssektors der Kultur betrug im Jahr 2018 insgesamt 15,2 Mrd. Fr. zu laufenden Preisen. Dies entspricht 2,1% des Bruttoinlandprodukts (BIP). Den grössten Anteil der Wertschöpfung der Kultur machen dabei die beiden Gruppen «Buch und Presse, Audiovision und Multimedia» sowie «Kul-

turerbe und Architektur» aus. Zum Vergleich: Eurostat wies 2017 für die EU-27-Mitgliedstaaten einen ähnlichen Wert von 2,3% aus.

In der Personenperspektive gab es im Jahr 2019 in der Schweiz 312 000 Erwerbspersonen, die «Kulturschaffende» im breiteren Sinne sind. Das sind alle Personen, die im Kultursektor arbeiten, egal ob sie einen kulturellen Beruf ausüben oder

nicht, sowie solche, die einem Kulturberuf ausserhalb des Kultursektors nachgehen (was für 32% der Kulturschaffenden der Fall ist). Diese Zahl entspricht 6,3% aller Erwerbspersonen. Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz damit am oberen Ende der Tabelle, zusammen mit Ländern wie Island, Malta, Estland, Luxemburg oder Finnland. 2019 waren 28% der erwerbstätigen Kulturschaffenden selbständig, deutlich mehr als in der Gesamtwirtschaft (13%). Mit 51% war der Anteil Frauen unter den Kulturschaffenden höher als bei den Erwerbspersonen der Gesamtwirtschaft (47%).

Kulturfinanzierung

Von 2008 (2,34 Mrd. Fr.) bis 2018 (2,94 Mrd. Fr.) stieg die öffentliche Kulturfinanzierung um 26,1%. Inflationsbereinigt entsprach dies einem realen Zuwachs von 26,9%. Der Betrag entsprach 2018 0,41% des Bruttoinlandprodukts. Von den Kulturfinanzierungsbeiträgen über 2,94 Mrd. Fr. wurden 48,9% von den Gemeinden (der ersten Ebene der Kulturförderung), 40,3% von den Kantonen und 10,8% vom Bund übernommen. «Musik und Theater» war dabei mit insgesamt 831,2 Mio. Fr. der grösste Ausgabenbereich, gefolgt von der «allgemeinen Kulturförderung» mit 676,4 Mio. Fr.

Die Gemeinden, die Kantone und der Bund setzen ihre Kultur Ausgaben unterschiedlich ein. So erbringen die Gemeinden hauptsächlich Leistungen im unmittelbaren Umfeld der Bevölkerung wie beispielsweise in den Bereichen Bibliotheken und Literatur sowie Musik und Theater. Die Kantone sind demgegenüber beispielsweise in der Denkmalpflege und im Heimatschutz aktiv. Der Bund engagiert sich seinerseits am stärksten für Kulturbereiche,

die speziell zu seinen Aufgaben gehören oder von gesamtschweizerischer Bedeutung sind, wie die Bereiche «Massenmedien» und «Film und Kino». Alle drei staatlichen Ebenen wenden in etwa den gleichen Anteil ihrer Gesamtausgaben für den Bereich «Museen und bildende Kunst» auf, nämlich je zwischen 17 und 22%.

Gemessen am Gesamtbetrag fungieren die Kantone für 2018 mit gut 700 Mio. Fr. als grösste Subventionsgeber im Kulturbereich, gefolgt von den Gemeinden mit gut 600 Mio. Fr. Auf den Bund entfallen im gleichen Zeitraum etwas mehr als 200 Mio. Fr. Beim Bund entsprechen die Subventionen fast zwei Dritteln (65%) seiner Gesamtausgaben für Kultur. Bei den Kantonen ist dieser Anteil mit 58% etwas geringer und bei den Gemeinden mit 41% deutlich geringer. Bei der Kultursubventionierung setzen Bund, Kantone und Gemeinden unterschiedliche Schwerpunkte. 2018 fliessen beim Bund anteilmässig die grössten Subventionsbeträge in die Kulturbereiche Film und Kino sowie Massenmedien (21% bzw. 26% der Bundessubventionen). Sowohl bei den Kantonen (41%) als auch den Gemeinden (50%) stellt der Kulturbereich Musik und Theater den weitaus bedeutendsten Förderbereich dar.

Deutlich mehr als die öffentliche Hand geben die privaten Haushalte in der Schweiz für Kultur und Medien aus. Um neue Entwicklungen im Medienbereich (namentlich den Trend zu Kombi-Abonnements für Telefonie, Internet, TV) besser abzubilden, wurde die Berechnungsmethode 2018 revidiert. Demnach wendeten die privaten Haushalte im Jahr 2018 insgesamt knapp 15,8 Mrd. Fr. für den Kulturbereich (inkl. Medien) auf, was einem Betrag von 347 Fr. pro Haushalt und Monat sowie einem Anteil von 6,5% an den gesamten Konsumausgaben der privaten Haushalte entspricht. Im Vergleich zu 2012 sind die Gesamtausgaben

aller Haushalte für Kultur und Medien leicht angestiegen (von 15,2 auf knapp 15,8 Mrd. Fr. pro Jahr), wohingegen die monatlichen Ausgaben eines einzigen Durchschnittshaushalts in der gleichen Zeit von 370 auf 347 Fr. abgenommen haben. Eine etwas grössere Anzahl von Haushalten gibt also insgesamt leicht mehr aus für Kultur und Medien, wobei der durchschnittliche Betrag des Einzelhaushalts etwas gesunken ist.

Bei der Detailanalyse der Kultur- und Medienausgaben (Durchschnittswerte 2015–2017) ist ersichtlich, dass die privaten Haushalte am meisten für Medien ausgeben. Die Ausgaben für den Zugang zum Internet (inkl. Kombi-Abonnemente) sind mit knapp 7,2 Mrd. Fr. der bei weitem grösste Ausgabeposten des Kulturbereichs. Für Inhalte und Dienstleistungen im audiovisuellen Bereich, welche unter anderem Ausgaben für Fernseh- und Radioangebote sowie für das Kino zusammenfassen, wurden durchschnittlich 2,4 Mrd. Fr. pro Jahr ausgegeben. Knapp 9% der jährlichen Kulturausgaben (inkl. Medien) machen die Aufwendungen für Abspiel- und Empfangsgeräte (TV, Radio, DVD-Player, Computer usw.) aus, auf gedruckte Inhalte (Zeitungen, Zeitschriften, Bücher usw.) entfallen gut 12%. Wird der Medienbereich ausgeklammert, geben die privaten Haushalte mit 768 Mio. Fr. am meisten für Theater und Konzerte aus.

Glossar

ADSL (Asymmetrical Digital Subscriber Line)

Hochgeschwindigkeitstechnologie (Breitband), die die herkömmliche zweiadrigte Kupferleitung des Telefons zur Übertragung nutzt. Es gibt mehrere Varianten dieser abonnierten digitalen Verbindungstechnik (Digital Subscriber Line), wobei die bekannteste Version ADSL ist. Als asymmetrisch wird die Verbindung deshalb bezeichnet, weil der ausgehende Datentransfer (vom Netz zum Rechner) eine höhere Kapazität besitzt als der eingehende.

Archäologische Schutzzone

Archäologische Schutzzonen sind Flächen, die in rechtskräftigen raumplanerischen Instrumenten (Zonenplan, Schutzverordnung usw.) bezeichnet sind. Im Unterschied zum Funderwartungsgebiet sind diese Zonen offiziell ausgewiesen und entfalten eine rechtliche Wirkung.

Archäologische Massnahme

Archäologische Massnahmen sind Arbeiten vor Ort wie z. B. Grabungen oder Sicherungsarbeiten, nicht aber die Auswertung der Grabungen. Als erwartet gilt eine Massnahme, wenn Anzeichen oder Informationen für mögliche Funde vorliegen, sich die Fundstelle in einem Funderwartungsgebiet befindet oder wenn, bei einem Bauprojekt, die Eigentümer-/Bauherrschaft im Voraus auf mögliche Funde hingewiesen wurde. Davon zu unterscheiden sind unerwartete Massnahmen bei Fundstellen, bei denen keinerlei Anhaltspunkte für mögliche Funde vorliegen oder es sich um Zufallsfunde handelt.

Auflage (Zeitungen)

Anzahl Exemplare einer Zeitung, die je Ausgabe verkauft und/oder verteilt werden. Das Zählverfahren ist über eine Vereinbarung der Branchenverbände geregelt.

Baudenkmal

Als Baudenkmäler gelten Einzelobjekte (Bauten und Anlagen) der Denkmalpflege (keine beweglichen Objekte wie z. B. Mobilien oder Artefakte). Mehrteilige Anlagen und Ensembles werden in der Erhebung nicht als Ganzes erfasst, sondern in deren Einzelobjekte aufgeschlüsselt. Als Einzelobjekte kommt eine Vielzahl unterschiedlicher Bauten in Frage, wie beispielsweise Wohngebäude, Sakralbauten, Industriebauten, landwirtschaftliche Gebäude, Brücken, Statuen usw. Objekte, die nicht als Einzelbauten erfasst sind, sondern die lediglich im Sinne des Ortsbildschutzes unter Schutz stehen, fallen nicht in die Kategorie der Baudenkmäler.

Erfasste und geschützte Baudenkmäler: Erfasst heisst, die Denkmalobjekte sind aufgrund von Erhebungen (Listen, Inventaren usw.) behördlich als von besonderem Wert erkannt. Geschützt heisst, die Objekte sind durch einen allgemeinen Erlass (z. B. Gesetz, Nutzungsplanung), eine Schutzverfügung, einen Grundbucheintrag oder einen Schutzvertrag eigentümergebunden (d. h. für den Eigentümer rechtlich bindend) geschützt.

Baudenkmäler von nationaler Bedeutung: Bei Baudenkmälern von nationaler Bedeutung handelt es sich um kantonal geschützte Einzelobjekte, welche gleichzeitig als sogenannte A-Objekte im Kulturgüter-

schutz-Inventar (KGS-Inventar) verzeichnet sind. Nicht in diese Kategorie fallen Objekte, die aufgrund von Subventionsentscheiden oder Gutachten und Einstufungen von anderen Bundesstellen als von nationaler Bedeutung gelten. Einige Kantone kennen eigene Einstufungen. Objekte, die nur in kantonalen Systemen als von nationaler Bedeutung gelten, fallen ebenfalls nicht in diese Kategorie.

E-Commerce

Unter E-Commerce werden über das Internet oder andere rechnergestützte Netze (z. B. EDI) abgewickelte Transaktionen verstanden. Zahlung und Lieferung der über solche Netze bestellten Dienstleistungen oder Produkte können online oder auf herkömmlichen Wegen erfolgen. (Nota bene: Aufträge per E-Mail fallen nicht unter E-Commerce.)

Film

Ein Film im Sinne der Film- und Kinostatistik ist ein audiovisuelles Werk, das für die Auswertung im Kino produziert oder unabhängig davon, ob ursprünglich vorgesehen oder nicht, im Kino vorgeführt und/oder gegen Bezahlung per Video-on-Demand (VoD) angeboten wird. Diese Filme können ferner im linearen Fernsehen gezeigt, auf physischen Tonbildträgern (DVD, Blu-ray usw.) verkauft oder auch kostenlos (legal werbefinanziert oder illegal) im Internet angeboten werden, jedoch erhebt das BFS keine Daten aus diesen Auswertungskanälen. Ein Film kann durch verschiedene Attribute definiert werden, so beispielsweise durch den Titel, den Regisseur, den Produzenten, die Schauspieler usw. Alternativer Content in Kinos, wie die Übertragung von Opern oder Sportveranstaltungen, werden nicht berücksichtigt. Eine **Erstaufführung** ist ein Film, dessen Filmstart im aktuellen Berichtsjahr stattfand. **Reprisen** werden in Abgrenzung zu Erstausführungen als Filme definiert, die ihren offiziellen Filmstart im Vorjahr hatten und weiterhin aufgeführt wurden oder – im

eigentlichen Sinne einer Reprise – die nach einer Unterbrechung wieder in ein Kinoprogramm aufgenommen worden sind. Die Erstausführungen und die Reprisen ergeben zusammen die Gesamtzahl der pro Jahr vorgeführten Filme. **Kurzfilme** dauern weniger als 60 Minuten, **Langfilme** 60 Minuten oder länger.

Hochgeschwindigkeits-Internetanschlüsse (Breitband)

Es gibt keine allgemeine Definition von Breitbandanschlüssen. Generell gilt eine Verbindung als Breitband, wenn sie eine Übertragungsrate von mehr als 256 Kbit/s aufweist. Die bekanntesten Breitbandverbindungen sind ADSL und Kabelmodem (CATV). Andere Breitbandtechnologien umfassen u. a. Internetanschlüsse via Satellit oder via Glasfaserleitungen, via Stromnetz (PLC – Powerline Communications), LAN (Local Area Network) Ethernet sowie via Hertz-Dienste (WiMAX, UMTS). In der Schweiz fallen alle festen Internetanschlüsse unter diese Definition des Breitbands, wobei die Mindestgeschwindigkeit des Universaldienstes seit 2017 auf 300 Kbit/s festgelegt ist.

IKT

Informations- und Kommunikationstechnologien.

Kaufzeitungen

Gebührenpflichtige Zeitungen, die Informationen von allgemeinem Interesse enthalten, sich an die breite Öffentlichkeit richten und mindestens einmal wöchentlich erscheinen.

Kino

Ein **Kino** ist ein speziell ausgestatteter Ort mit einem oder mehreren Kinosälen, an welchem private oder öffentliche Filmvorführungen stattfinden. Ein **Kinokomplex** ist ein Kino, das zwischen zwei und sieben

Kinosäle an einem Ort umfasst, während ein **Multiplexkino** mindestens acht Kinosäle an einem Ort umfasst. Ein **Kinosaal** ist ein Ort für die öffentliche Vorführung von Filmen, der über Sitzgelegenheiten und über eine Projektions- und Tonausstattung verfügt. Jeder Saal muss beim Bundesamt für Kultur registriert sein. Je nach Kanton braucht ein Saal für die Filmvorführung eine Bewilligung.

Kulturausgaben der privaten Haushalte

Ausgaben der privaten Haushalte in der Schweiz für Inhalte, Dienstleistungen, Güter und Geräte im Bereich der Kultur. Die Kulturausgaben der privaten Haushalte stammen aus der Haushaltsbudgeterhebung (HABE) des BFS. Die kulturelevanten Posten der HABE wurden gemäss den Empfehlungen von Eurostat ausgewählt und schliessen Ausgaben im Bereich der Medien ein.

Kulturverhalten

Der Begriff **«Kultur»** lässt sich unterschiedlich weit fassen bis hin zu Lebensweisen oder zu Wertesystemen. Für die Statistik des Kulturverhaltens wurde zunächst ein Kulturbegriff im engeren Sinne gewählt. Danach versteht man unter **Kulturverhalten** einerseits Aktivitäten wie den Besuch von Konzerten, von Kinos, von Festivals oder von historischen Stätten. Andererseits umfasst dieser Kulturbegriff auch Aktivitäten, die man selber – als engagierter Amateur – betreibt (z. B. ein Instrument spielen, malen) wie auch die Nutzung von Schrift- sowie audiovisuellen Medien (Bücher, Comics, Fernsehen, Radio usw.). Breitere Freizeitaktivitäten können zudem punktuell ebenfalls in die Analysen einbezogen werden.

Kulturwirtschaft

Die hier benutzte Definition der Kulturwirtschaft orientiert sich an den Vorgaben von Eurostat, wie sie 2012 festgelegt wurden. Sie geht von einem eher traditionellen Kulturverständnis aus, erweitert aber um Sektoren, bei denen die Kreativität eine zentrale Rolle spielt, wie z. B. Architektur, die Videospiel-Industrie, Kunsthandwerk oder Werbung. Im Gegensatz zum breiteren Creative-Economy-Ansatz, der auch die Bereiche IT und Software sowie Marketing umfasst, liegt hier die Perspektive auf dem Kulturbegriff im engeren Sinn.

In der **Unternehmensperspektive** umfasst der Kultursektor 36 4-stellige europäische NACE-Codes (Nomenclature statistique des Activités économiques), die auf dieser Ebene mit der Schweizer NOGA (Nomenclature générale des activités économiques, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige) kompatibel ist.

In der **Personenperspektive** wurden 35 4-stellige Berufscodes der ISCO (International Standard Classification of Occupations) von Eurostat als Kulturberufe definiert. Die «Kulturschaffenden» im breiteren Sinne umfassen drei Kombinationen:

- 1) Personen mit einem Kulturberuf im Kultursektor (Bsp.: Musiker in einem Orchester)
- 2) Personen mit einem Kulturberuf, aber ausserhalb des kulturellen Sektors (Bsp.: Fotograf in einem Chemieunternehmen)
- 3) Personen ohne Kulturberuf im Kultursektor (Bsp.: Buchhalter in einem Theater).

Bei der Berechnung der **Wertschöpfung** des Kultursektors wird nur der Businesssektor untersucht, d. h. jene Wirtschaftsakteure, die sich profitorientiert verhalten und die Umsetzung von Strategien zur Erhöhung ihrer Produktivität verfolgen. Im Gegensatz zum Bruttoinlandprodukt (BIP) schliesst der Businesssektor die Wertschöpfung der öffentlichen

Verwaltung und diejenige der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (POoE) aus.

Museum

Gemäss dem Internationalen Museumsrat (ICOM) ist ein Museum «eine gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt» (Statuten des ICOM, Artikel 3, Abschnitt 1). Verschiedene Einrichtungen mit Museumscharakter werden in der Erhebung nicht berücksichtigt, darunter Ausstellungsorte ohne Sammlungen, Sammlungen ohne Ausstellungsraum, Zoos und botanische Gärten sowie Archive und Bibliotheken, die einen Teil ihres Bestandes in ihren Räumen ausstellen.

Öffentliche Kulturfinanzierung

Summe der konsolidierten Ausgaben der Gemeinden, der Kantone und des Bundes – nach Abzug aller kulturrelevanten Transferzahlungen zwischen den Staatsebenen auf der Empfängerseite – für folgende Bereiche: Bibliotheken und Literatur, Museen und bildende Kunst, Musik und Theater, allgemeine Kulturförderung, Denkmalpflege und Heimatschutz, Film und Kino, Massenmedien sowie Forschung und Entwicklung in Kultur und Medien.

Sakralbau

Sakralbauten sind Bauwerke, die für sakrale, rituelle oder kultische Handlungen durch religiöse Gemeinschaften genutzt werden oder wurden. Wichtige Bautypen der Sakralarchitektur sind Grabbauten, Grabanlagen,

Kirchen, Kapellen, Kultplätze, Moscheen, Synagogen, Tempel usw. Der Begriff Sakralbau dient als Abgrenzung zum Profanbau, einem Bauwerk für weltliche Zwecke.

Subventionen für die Kultur

Der Begriff «Subvention» wird äusserst unterschiedlich verwendet und es existieren verschiedene Definitionen. Im Wesentlichen versteht man darunter einen nichtrückzahlbaren und grundsätzlich zweckgebundenen Beitrag aus öffentlichen Mitteln an eine andere staatliche oder an eine private Einheit zur Förderung eines bestimmten Verhaltens.

Konkret umfasst der Subventionsbegriff in der Statistik der öffentlichen Kulturfinanzierung Beiträge und Entschädigungen für kulturelle Leistungen, den interkantonalen Kulturlastenausgleich (wo vorhanden) sowie die Investitionsbeiträge im Kulturbereich. Ebenfalls enthalten sind Spezialformen von Darlehen, nämlich bedingt rückzahlbare Darlehen mit Verbot einer Zweckentfremdung und bedingt rückzahlbare Darlehen (Typ «A-fonds-perdus»).